

Rudern an Ort mit Blick auf die Digitalanzeige

Autor(en): **Meier, Marcel / Ortner, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudern an Ort mit Blick auf die Digitalanzeige

VON MARCEL MEIER

Auch *das* gibt es: Ruderweltmeisterschaften in der Halle. Und wo Weltmeisterschaften durchgeführt werden, da fallen zwangsläufig auch Rekorde. Und welch ein stolzes Gefühl erfüllt unsere Herzen, wenn wir lesen können, ein Schweizer halte den Junioren-Weltrekord ...

Die sublimierten Nachkommen der Galeeren-Sträflinge rudern in der Halle an Ort. Anstelle eines schnittigen Bootes bringen sie das Schwungrad eines skiffähnlichen Ergometers auf die notwendige Tourenzahl. (Ähnliche Ruderapparate finden sich in jedem gut ausgerüsteten Muskel-Tempel.)

Die nebeneinander sitzenden Akteure versuchen nach dem Startsignal, ihre Schwungscheibe so in Rotation zu bringen, dass sie die «Strecke» so schnell und so ökonomisch wie möglich bewältigen können. Statt ständig, wie bei den Regatten, nach links und rechts zu den Konkurrenten zu schielen, starren sie in der Halle wie gebannt auf die Digitalanzeige, die ihnen jede Leistungsschwankung anzeigt und sie auch über ihre Position informiert.

Gediegener «in English»

Kürzlich wurden in Birmensdorf die Swiss Indoor Rowing Championships ausgetragen. Zu deutsch: Schweizerische Hallen-Rudermeisterschaften. Nun, auch die Ruderer sind vom Anglizismus-Bazillus infiziert. Klingt doch zeitgemässer und erst noch gediegener. Der «Bären» musste ja schliesslich auch dem «Pub» weichen, und der Schweizerische Tennisverband hat sich zum schillernden SWISS TENNIS durchgemausert. Dass eine Namensänderung jedoch keine Garantie für bessere Leistungen ist, zeigte die Niederlage unseres Davis-Cup-Teams in Prag.

Zurück zum Hallenrudern. Der Präsident des Internationalen Ruderverbandes, der Neuenburger Denis Oswald, meinte: «Wir müssen die Sache nun in den Griff bekommen. Wenn wir nicht jetzt Regle-

mente aufstellen vom Internationalen Ruderverband her, so läuft uns dieses Hallenrudern voll aus der Kontrolle.»

«Voll aus der Kontrolle?» Rennt auch dieser Sportverband der aus dem Ruder gelaufenen Entwicklung bereits hinterher?

Im Sanapark in Birmensdorf, bei den Hallen-Rudermeisterschaften, pardon, Swiss Indoor Rowing Championships, unterhielten Rock'n'Roll-Tänzer und Pop-Bands die Zuschauer. Es sei eine tolle Stimmung gewesen. Stellt sich da nicht automatisch die Frage, ob man sich weiter an ein Seeufer stellen soll, wenn möglich im Regen, um dort einen kleinen Ausschnitt des Rennens verfolgen zu können, wenn es im Trockenen viel gemütlicher, bequemer und unterhaltender möglich ist.

In der Hocke vor dem Monitor

Die Alpinen zum Beispiel beklagen sich seit einigen Jahren über zu wenig oder dann über zu viel Schnee. Ist dann endlich die Strecke mit viel Aufwand präpariert, fegt bestimmt Windgott Äolus mit sechs und mehr Beaufort Geschwindigkeit über die Hänge, oder Nebelbänke hüllen Teile der Strecke in dichte Schleier, so dass, trotz Schnee, nicht gestartet werden kann.

Also: Ab in die Halle. Technisch liesse sich doch eine Abfahrt mit dem Simulator durchführen. Der Fahrer hat vor sich einen Bildschirm, auf dem die Strecke abläuft. Das schräge Band, auf dem er steht, hebt und senkt sich heftig oder weich, ähnlich wie die Buckel, Wellen und Kompressionen auf der Strecke. Alle diese Tücken und Schwierigkeiten muss der Fahrer tief in der Hocke durch Gewichtsverlagerung, feines Steuern und abwechselndes Belasten der Ski ausgleichen.

Die Vorteile wären immens: Die Strecken müssten nicht noch mehr abgehobelt und ausgeholt werden, die energieverzehrenden Schneebeschaffungs-Flüge und -Transporte würden wegfallen; die Liste der Verletzten könnten endlich reduziert werden und die Zuschauer bekämen keine kalten Füsse mehr. Eines allerdings würde wegfallen: Spektakuläre Stürze, auf die doch manche sogenannte Fans insgeheim warten, könnten nicht mehr hautnah verfolgt werden.

Also doch keine so gute Idee, das mit den Surrogat Trocken-Abfahrten ...

